

Ein rascher Blick in die Handschrift genügt, um zu erkennen, daß es sich um eine Luxusausfertigung handelt. Das Pergament ist vom Feinsten, die Schrift eine gepflegte Buchminuskel, der Dekor aufwendig. Große, reich ausgestaltete Initialen eröffnen die drei Hauptteile des Traktates. Alle 72 Abbildungen präsentieren sich in einem Rahmen, bestehend aus einem breiten Streifen Blattgold und weiteren farbigen Zierleisten. Rote und blaue Farbtupfer heben im ersten Teil zusätzlich die Satzanfänge hervor. Schnell ergibt sich so der Eindruck eines Widmungsexemplars für einen vornehmen Adressaten, doch fehlt dazu im Text jede Angabe. Das Prooemium am Anfang (*Considerando quantum mechanicis insudavi studiis*) verbreitet sich statt dessen in einer langgestreckten Überlegung zum noch dunklen und komplizierten Stand der mechanischen Studien. Diese, so heißt es, führen den Liebhaber solcher Dinge auf verwinkelten Umwegen in ein Labyrinth von Fragen. Anschließend folgt als Leitmotiv des gesamten Werkes die Warnung an die Adresse der 'Dilettanten' in der Mechanik, sich nicht auf Ziele einzulassen, die keine sind, vielmehr nur Kosten und Zeitverlust hervorrufen: *tempus ac substantiam in subtilium perscrutatione vane consumendo*. Der erste Teil behandelt systematisch zum ersten Mal in Westeuropa das nachfolgend – bis zur Erfindung der Dampfmaschine – immer intensiver erforschte Gebiet der Wasserhebung. Noch ganz im Sinne der aristotelischen Physik sind dies zunächst die Möglichkeiten der natürlichen Wasserhebung ohne Krafteinsatz (Kap. 1-7 und 10), danach die Hebung mit Kraft, was Aristoteles und die ihm folgenden mittelalterlichen Naturphilosophen als *motus violentus* bezeichnet hatten. Die Praktiker sprachen im 15. Jahrhundert bereits von Pumpen, eine Bezeichnung, die ausgehend von spanisch/portugiesisch *bomba* ins Mittelniederländische gelangt sein soll und von da ins Deutsche²⁰. Unser Autor kennt die Bezeichnung Pumpe noch nicht. Seine Kolbenpumpe (Kap. 8) ist für ihn ein *argumentum*. Gegen die Ursprungstheorie, die auf lautmalende Entstehung dieses Wortes unter spanischen oder portugiesischen Seeleuten deutet, spricht allerdings der Hinweis des Traktatautors, zuerst habe man solche Geräte auf Schiffen der Genuesen gesehen. Genuesische Admiräle und Schiffbauer im Dienst der Krone Portugals könn-

20) Friedrich KLUGE, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (21975) S. 570.